

Burkhalter und Sumi : Projekte 1999-2001

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **15 (2002)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BURKHALTER UND SUMI: PROJEKTE 1999–2001

Von Benedikt Loderer

Es ist still an der Münsterstrasse 18a in Zürich. Was machen eigentlich Marianne Burkhalter und Christian Sumi? Es sei schwierig gewesen zwischen 1998 und 2000. Der Frust der zweiten Preise zehrte: Farbhof Thalwil, Ausbildungszentrum Buonas, Maag Areal Plus. Das Quartierzentrum Schwamendingen scheitert mehr als ein Jahrzehnt nach dem Wettbewerb (HP 12/88) an einem lächerlichen Zusatzkredit. Da war der Lehrauftrag an der ETH Lausanne eine willkommene Chance. Neue Felder öffneten sich. Mit den Studenten untersuchten Burkhalter/Sumi urbane Konstellationen. Ein neuer Blick auf Schwamendingen, mit Modellen sichtbar gemacht und im Hochbauamt der Stadt Zürich ausgestellt, war der Einstieg in eine Städtebaudebatte (tec 21, Nr. 4/2002). Verdichten, genauer Nachverdichten war das Thema. Diese Auseinandersetzung führten sie weiter mit vergleichenden Studien von städtebaulichen Merkstücken. Die augenöffnenden Modelle zeigte das Architekturmuseum Basel unter dem Titel «Arbeitsmodelle. Von El Lissitzky bis Rem Koolhaas». Es ging um Massstabssprünge, Grössenvergleiche, Typologien. In Lausanne fühlten sie sich wohl, Schule jhalten hat den Vorteil, dass die Lehrer am meisten lernen. Neu war auch die intensive Auseinandersetzung mit der Landschaft. Beim Wettbewerb für das Ausbildungszentrum Buonas führte die Zusammenarbeit mit dem Landschaftsarchitekten Günter Vogt zur Blickerweiterung. Der Reprint von «AS in DS» (siehe S. 46) erweckte ein altes Konzept: das Pittoreske. Gleichzeitig ging die Materialzärtlichkeit, der leidenschaftliche Umgang mit Holz und Textilien weiter, immer farbig und leuchtend selbstverständlich. Der Pavillon für die Arteplage in Yverdon und das Hotelzimmer an der Domotex sind Beispiele dafür. Trotzdem: Burkhalter/Sumi lassen sich nicht auf Latten und Stoffe reduzieren. Zwei Hochhäuser in der Glattstadt reden eine andere Sprache: den aufgeklärten Dialekt der technischen Erfindung.



SANIERUNG EMPA, DÜBENDORF

Adresse: Überlandstrasse 129, Dübendorf

Bauherrschaft: Bauten Forschungsanstalten Dübendorf,
ehemals Amt für Bundesbauten, Zürich

Architektur: Marianne Burkhalter und Christian Sumi, Zürich

Mitarbeit: Jürg Schmid, Volker Lubnow, Hermann Kohler

Bauleitung: Burkhalter Sumi Architekten, vertreten durch GMS Partner, Zürich

Ingenieur: Zimmermann + Volkert, Dübendorf; Stucki Hofacker + Partner, Zürich

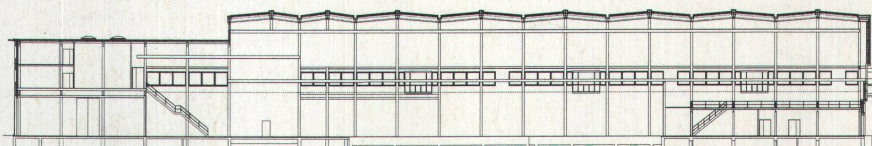
Landschaftsarchitektur: Kienast Vogt Partner, Günther Vogt, Zürich

Fertigstellung: 2000

Bilder: Heinrich Helfenstein



Das Thema heisst Sorgfalt. Die Bauten der Empa gehören zu den gepflegten Industrie- und Laborbauten, sie sind ein Stück «Schweizerqualität». Dies zu verstehen und anzuerkennen, ist der erste Schritt zur Sorgfalt. Daraus ergibt sich der respektvolle Umgang mit dem Bestehenden. Die Sanierung darf die Substanz nicht überfordern, es geht um ein Weiterbauen, nicht um einen Neubeginn. Verdichtung und Aufstockung sind besser als neue Baukörper. Zu beachten ist die unterschiedliche Lebensdauer der einzelnen Bauteile und zu unterscheiden ist zwischen Struktur und Ausbau. Die Sanierung wird zur Ergänzung. Erst auf den zweiten Blick ist sie offensichtlich. Wenn es so etwas gibt wie architektonische Materialzärtlichkeit – hier ist sie. Sie äussert sich im Detail und in der Materialwahl. Die Typologisierung der Öffnungen sorgt für den Zusammenhalt der komplexen Anlage. Die Bauhalle wurde aufgestockt und erhielt ein neues Sheddach.



AUSBILDUNGSZENTRUM LA ROCHE, BUONAS

Bauherrschaft: La Roche, Basel

Architektur: Marianne Burkhalter und Christian Sumi, Zürich

Mitarbeit: Jürg Schmid

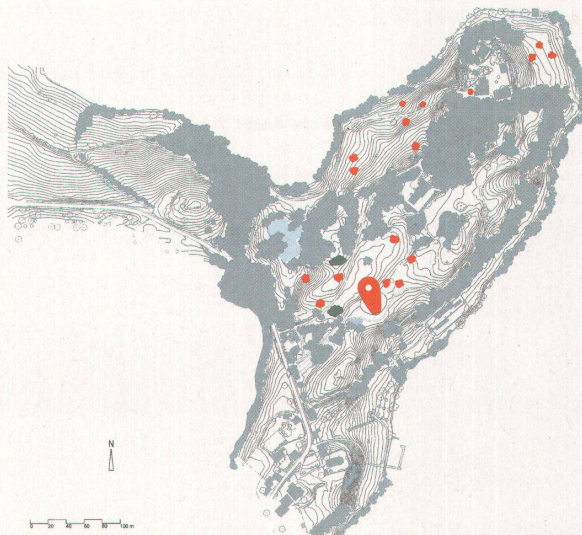
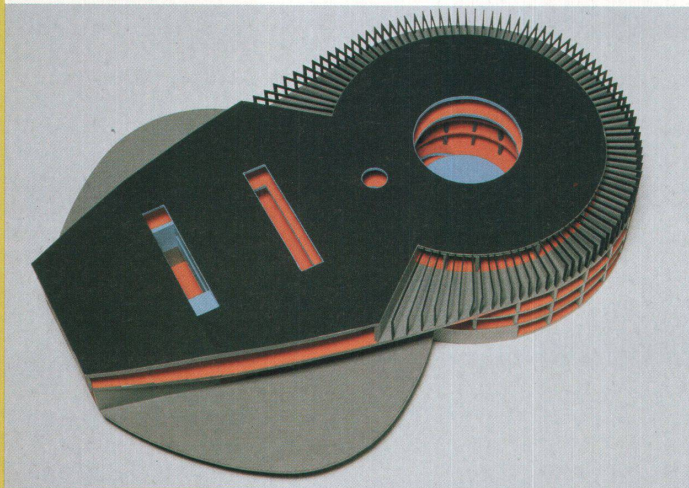
Ingenieur: Amstein Walthert, Zürich

Landschaftsarchitektur: Kienast Vogt Partner, Günter Vogt, Zürich

Wettbewerb: 1999

Das Thema ist die Landschaft. Ein Ausbildungszentrum mit Hotelbetrieb ergibt ein grosses Gebäude. Es ist um einen kreisrunden Hof organisiert, der in den leicht bauchigen Konferenzteil übergeht und an ein Raumschiff erinnert, das eben gelandet ist. Doch entscheidend ist die Antwort des Gebäudes auf die Landschaft. Der Hoteltrakt schmiegt sich an die Hangkante, während sich der Konferenzteil über die Kante hinweg wie eine Kompassnadel genau auf die Rigi richtet und über den See hinweg blickt. Der Baukörper duckt sich in eine Mulde, sodass die Wahrnehmung der Landschaft nicht unterbrochen wird. Neue Baupakete setzen den Massstab, der die Grösse des Gebäudes mit dem vorhandenen Park verbindet. Das Projekt ist das Resultat einer Auseinandersetzung mit dem englischen Landschaftsgarten. Die Landschaft ist eine Erfindung, nicht etwas Gegebenes, darum kann und muss sie gestaltet werden.

Bild: Heinrich Helfenstein



LOFT IM HAUSERPARK, BIEL

Adresse: Stämpflistrasse 6, Biel

Bauherrschaft: Jürg Kobi, Madlen Sumi

Architektur: Marianne Burkhalter und Christian Sumi, Zürich

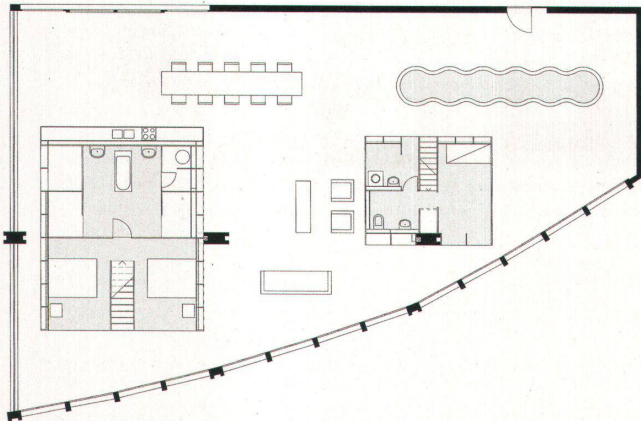
Mitarbeit: Rahel Lämmli, Pascal Mischler

Bauleitung: Bauleitung gmbh, Biel

Fertigstellung: 2001

Das Thema heisst gezielte Intervention. Die Industrie schmilzt, ihre Räume werden umgenutzt. So auch in Biel, wo die Hauser-Fabrik leer stand. Loft heisst genau genommen: Ehemalige Industrieräume werden zu Wohnungen. In was steckt man das wenige Geld, das da ist? In die beiden zweistöckigen Wohnbehälter, welche die Schlafkojen und die Sanitäräume enthalten. Sie sind unter äusserster Ausnützung ihrer statischen Fähigkeiten aus Schalungstafeln zusammen gebaut. Stumpf gestossen als konstruktives Prinzip. Der Ausbau ist auf Einbau reduziert, der riesige Raum wird nicht unterbrochen. Den Raumfluss betont auch das Würfelmuster der Kassettendecke, die erst mühsam von einer Verkleidung befreit werden musste. Auch der Fussboden, der noch die Spuren der Maschinenstandorte trägt, bindet den Raum zu einer Einheit zusammen. Die Wahl ist klar: «Einraum» statt Zimmer. Hier wohnt man mit grossem Atem.

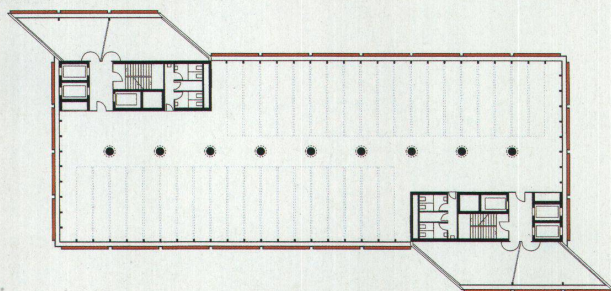
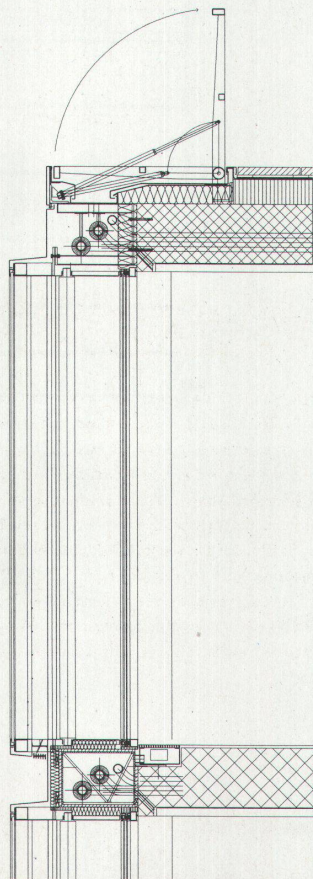
Bild: Heinrich Helfenstein



NEUBAU DIENSTLEISTUNGSZENTRUM, OPFIKON

Adresse: Cherstrasse 3, Opfikon
 Auftraggeber: HRS Generalunternehmer Kreuzlingen
 Bauherrenberatung: Wüest + Partner, Zürich
 Architektur: Marianne Burkhalter und Christian Sumi, Zürich
 Mitarbeit: Jürg Schmid, Katharina Mannhart
 Ingenieur: Ribi und Blum, Kreuzlingen
 HLK: Amstein Walthert, Zürich
 Fassadenplanung: Mebatech AG, Baden
 Landschaftsarchitektur: Vogt Partner, Zürich
 In Planung

Das Thema heisst Hochhaus. Die Glatstadt, die viertgrösste Stadt der Schweiz, wächst weiter, auch an der Station «Bäuler» der kommenden Glattbahn. Sie wird drei Bürokomplexe erschliessen: den bestehenden Bau der UBS (siehe Situation, Gebäude oben quer, 2000 Arbeitsplätze), das Projekt Airport Business Park (drei Höfe, 2000 Arbeitsplätze, dazwischen die Haltestelle) und das Dienstleistungszentrum Opfikon (rot, 20 000 m² BGF). Diese zwei Hochhausseiben mit zwölf Geschossen markieren die Längs- und Querrichtung des Grundstücks. Im Grundriss mit mittlerer Stützenreihe liegen die Erschliessungskerne in den diagonal gegenüber liegenden Gebäudeecken und davor als schräg abgeschnittener Erker die Konferenzräume. Raffinierte Kastenfenster mit eingebauter Haustechnik geben den Fassaden eine plastische Wirkung und schirmen den Fluglärm ab. Das Dachgeländer kann umgeklappt werden; jeder Zentimeter unter der Flugschneise wird ausgenützt.



Rendering: Arttools

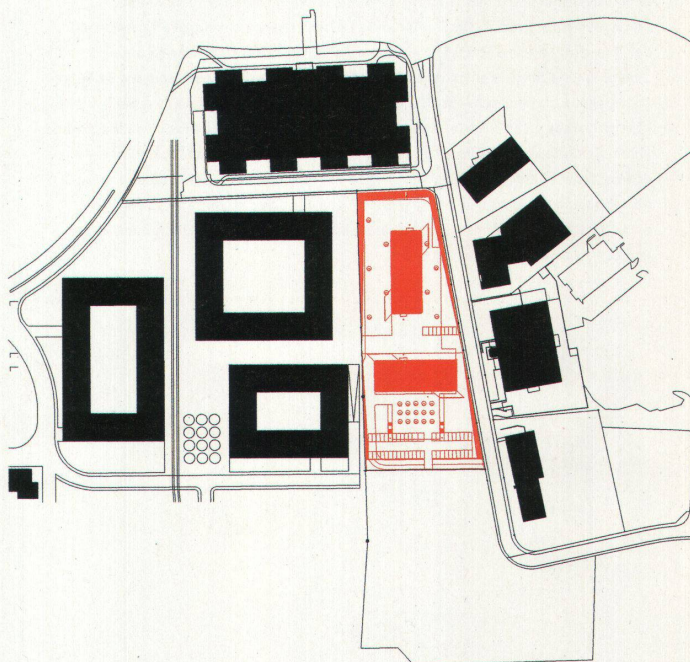


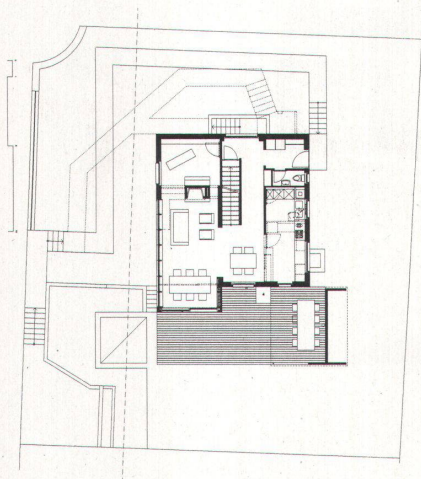


Bild: Benedikt Sunder-Plassmann

UM- UND ANBAU, KÜSNACHT

Adresse: Glärnischstrasse 2a, Küsnacht
 Bauherrschaft: K. + U. Fanger Schiesser, Küsnacht
 Architektur: Marianne Burkhalter und Christian Sumi, Zürich
 Mitarbeit: Benedikt Sunder-Plassmann, Andrea Roth
 Bauleitung: Christoph Eisenhut, Küsnacht
 Bauingenieur: K. Blöchliger Ing.-Büro, Küsnacht
 Landschaftsarchitektur: Kienast Vogt Partner, Zürich
 Fertigstellung: 2000

Das Thema heisst Weiterbauen. Ein zweigeschossiges Einfamilienhaus mit Flachdach und konventioneller Konstruktion aus den Sechzigerjahren wird zu knapp, Sanierung ist angesagt. Der bestehende L-Grundriss wurde massvoll umgestellt, der Hauseingang versetzt, die Küche erweitert, die Sanitärräume neu organisiert. An die Stelle der früheren Terrasse in der Ecke steht nun ein neuer, zweigeschossiger Holzbau, dem ein Rost als Terrasse vorgelagert wird. Ein scharfkantiger, waagrecht linearer Kubus mit zwei unterschiedlichen Fensterbändern und einem Schaufenster zum Garten. Im neuen Baukörper befinden sich im Erdgeschoss der Wohnraum, im Obergeschoss zwei Kinderzimmer. Der Holzbau steht in der Höhe und der Breite gegenüber dem Altbau vor, der kleinere Neubau wird damit zum bedeutenderen Teil. Zusammenfassend: Mehrwert schaffen mit einem gepflegten Holzbau im Hüsliquartier.



UMBAU SULZER, WINTERTHUR

Adresse: Zürcherstrasse 14, Winterthur
 Bauherrschaft: Sulzer Betriebsliegenschaften AG
 Architektur: Marianne Burkhalter und Christian Sumi, Zürich
 Mitarbeit: Frank Imhof, Katharina Mannhart
 Gestaltung Halle: Mayo Bucher, Zürich
 Bauleitung: Axima FM, Winterthur
 Ingenieur: Axima FM AG, Winterthur
 Landschaftsarchitektur: Vogt Partner, Zürich
 Beratung Lichtplanung: Christian Vogt, Winterthur
 Fertigstellung: 2001

Das Thema heisst Tektonik. Das denkmalgeschützte, Ostendorf-klassizistische Bürohaus wurde gründlich erneuert. Die im Schnitt asymmetrisch stehende innere Stützenreihe der Bürogeschosse wird zum Schrittmass des verbreiterten Korridors, genauer: des Hauptraums. Der Knoten, gebildet aus Stütze, Unterzug und Decke, ist aus der Unterkonstruktion «präpariert» und mit indirekter Beleuchtung unterstrichen worden. Das satte Rot der Pfeiler betont deren Massivität, die Tektonik der Betonkonstruktion wird sichtbar. Filigrane Glaswände besorgen die Unterteilung in Einzelbüros. Auf dem Dach entstanden in einem Pavillon zwei Sitzungssäle für den Verwaltungsrat. Der Leichtbau wurde aufs bestehende Dach gesetzt und scheint hinter dem Dachgesims zu verschwinden. Seine Fensterpfeiler nehmen das Taktmass der Fassade auf. Die Strenge, nicht aber die Schwere des Neoklassizismus setzt sich fort.

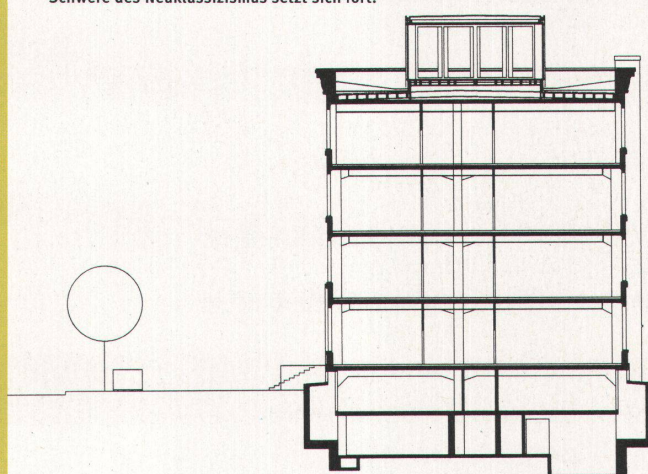


Bild: Heinrich Helfenstein



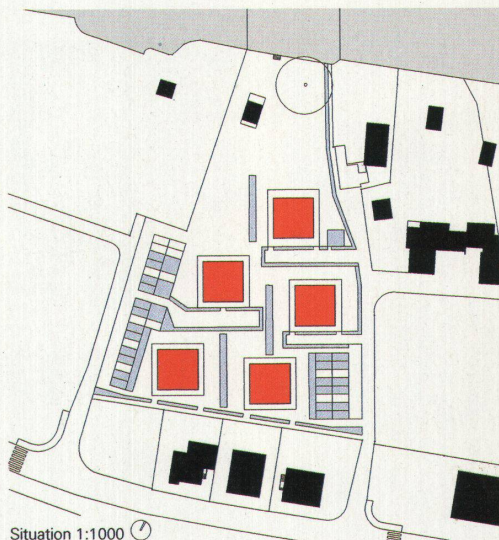
WOHNÜBERBAUUNG, ALTENDORF

Adresse: Im Seehof 2–10, Altendorf
 Bauherrschaft: Erbengemeinschaft Weber, Altendorf;
 Heinr. Hatt-Haller, Zürich
 Architektur: Marianne Burkhalter und Christian Sumi, Zürich
 Mitarbeit: Ivo Bertolo, Claudia Murer
 Bauleitung: Architechnic AG, Regensdorf
 Bauingenieur: K. Bischofberger Ingenieurbüro AG, Lachen
 Holzbauingenieur: Makiol + Wiederkehr, Beinwil am See
 Landschaftsarchitektur: Kienast Vogt Partner, Zürich
 Fertigstellung: 2002

Bild: Heinrich Helfenstein



Das Thema heisst standardisierter Holzbau. Ein flaches Grundstück mit Seeanstoss, aber schwierigem Zuschnitt wird mit fünf Häusern besetzt. Ihre Grundfigur ist das Quadrat, in das die unterschiedlichen Bauprogramme – Einfamilien-, Doppel- und Dreifamilienhaus – eingefügt wurden. «Carports» verbannen die Autos an den Rand, Hecken dienen als Sichttrennung. Die des Baugrunds wegen nicht unterkellerten Häuser sitzen auf Holzrosten wie Inseln im Grün. Das Quadrat und die standardisierte Bauweise binden die einzelnen Häuser zu einer Einheit zusammen. Der Montagebau nützt die durchlaufenden Holzbalkenlagen aus. Die Auskragungen der Balkone entlasten Feldmomente im Gebäudeinnern. Die Spannrichtung der Decken ist von Geschoss zu Geschoss um 90 Grad gedreht. Der standardisierte Holzbau drückt sich auch in den Fassaden aus: die heitere Nüchternheit des Notwendigen.

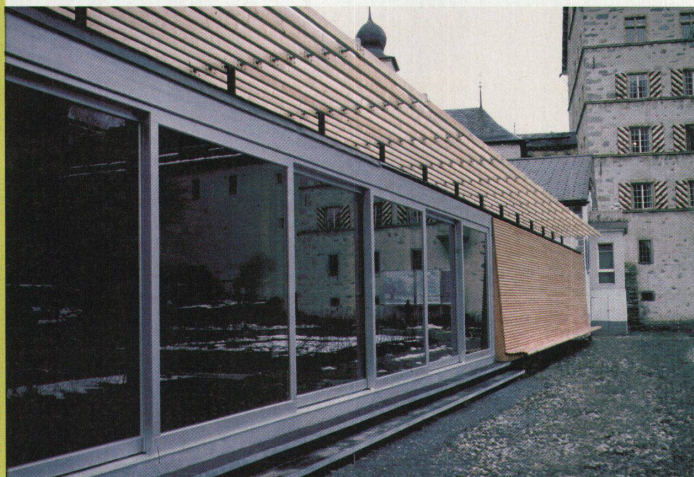


Situation 1:1000

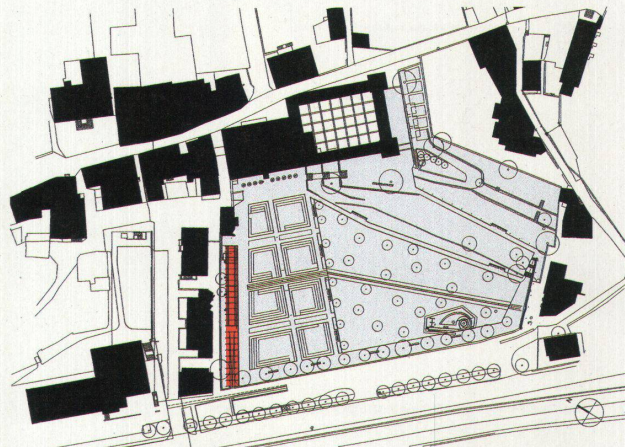
GARTENPAVILLON, BRIG

Adresse: Alte Simphonstrasse 28, Brig
 Bauherrschaft: Schweizerische Stiftung für das Stockalperschloss, Brig
 Architektur: Marianne Burkhalter und Christian Sumi, Zürich
 Mitarbeit: Ivo Bertolo, Claudia Murer
 Bauleitung: Burkhalter Sumi Architekten
 Ingenieur: Makiol + Wiederkehr, Beinwil am See
 Landschaftsarchitektur: Kienast Vogt Partner, Günther Vogt, Zürich
 Fertigstellung: 2001

Bild: Burkhalter Sumi Architekten



Das Thema heisst Gartenmauer. Der schmale Streifen des Gartenpavillons ist ein Teil der umfassenden Neugestaltung der Gartenanlage des Stockalperpalastes in Brig der Landschaftsarchitekten Kienast Vogt Partner. Der Pavillon bildet den talseitigen Abschluss des grosszügigen Parks und schliesst ihn gegen den Hinterhof der Stadt ab. Er liegt einem dem Barock nachempfundenen Parterre gegenüber. Ein Pergoladach mit Kletterrosen steht über der Zugangsrampe. Anschliessend schiebt sich ein Baukörper darunter, der ein kleines Café beherbergt. Der von der Stützenreihe und dem Dach ausgegrenzte Raum verdichtet sich zum geschlossenen Gebäude. An seinem Ende ist die Fassade zur riesigen Gartenbank geworden, zum Superzeichen mit Massstabsverzerrung. Die Möglichkeit «Semantik unmittelbar in den Raum zu stellen», fasziniert Burkhalter und Sumi seit langem.



WOHNÜBERBAUUNG WEHRENBACHHALDE, ZÜRICH

Adresse: Wehrenbachhalde 6, 8, 10, Zürich-Witikon

Bauherrschaft: Brigit Wehrli, Rosmarie Flüeler

Bauherrenberatung: Immopro, Zürich

Architektur: Marianne Burkhalter und Christian Sumi, Zürich

Mitarbeit: Yves Schihin, Benedikt Sunder-Plassmann, Michael Mettler, Elena Fernandez, Jürg Schmid

Generalunternehmung: Halter, Zürich

Bauleitung: Daniel Lanz, Philipp Eckert

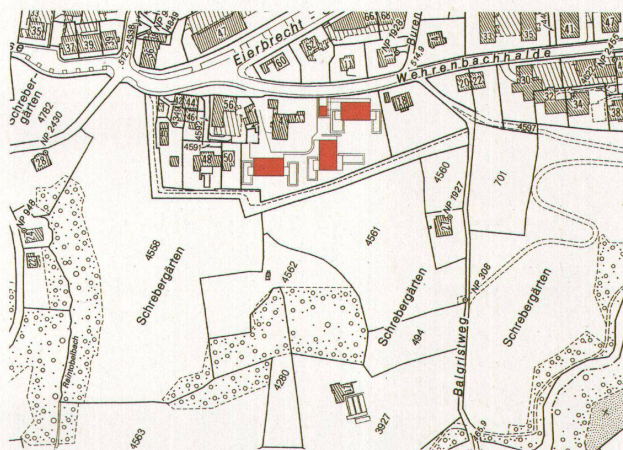
Ingenieur: Hauser und Gebert, Fällanden

Landschaftsarchitektur: Vogt Partner, Zürich (Projekt)

Fertigstellung: 2002

Das Thema heisst zeitgemässe Villa. Albert Heinrich Steiner baute in den Fünfzigerjahren ein respektables Einfamilienhaus mit einem weitläufigen Garten. Die Erben suchten mit einem Wettbewerb nach einer Überbauung, die dem Erbe gerecht wird. Schliesslich blieb das alte Haus stehen und drei weitere Baukörper besetzen in lockerer Bebauung das Grundstück. Die roten Kuben stehen im sanften Hang wie Pavillons in einer Parklandschaft. Sie enthalten unterschiedliche Wohnungen, haben aber alle ein Erdgeschoss mit überhöhten Räumen gegen das Tal, ein erstes Obergeschoss mit einer aussen liegenden Zugangstreppe und vorgehängten Loggias und ein Attikageschoss mit einspringenden Terrassen. Die Erdgeschosswohnungen haben Gartenanteile. Es entstanden Wohnungen von grossbürgerlichem Zuschnitt, die mit leidenschaftlicher Sorgfalt detailliert wurden und trotzdem heiter und gelassen wirken.

Bild: Heinrich Helfenstein



TREND HOTEL DOMOTEX, HANNOVER

Bauherrschaft: Deutsche Messe AG, Hannover

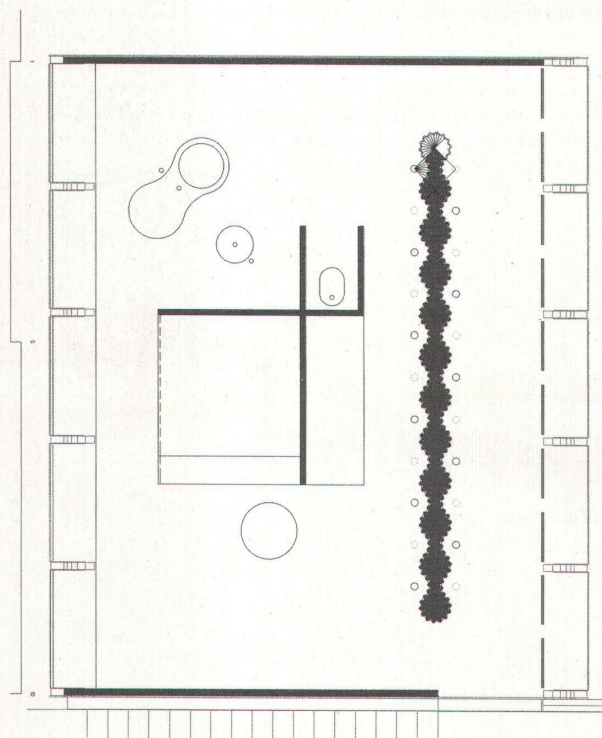
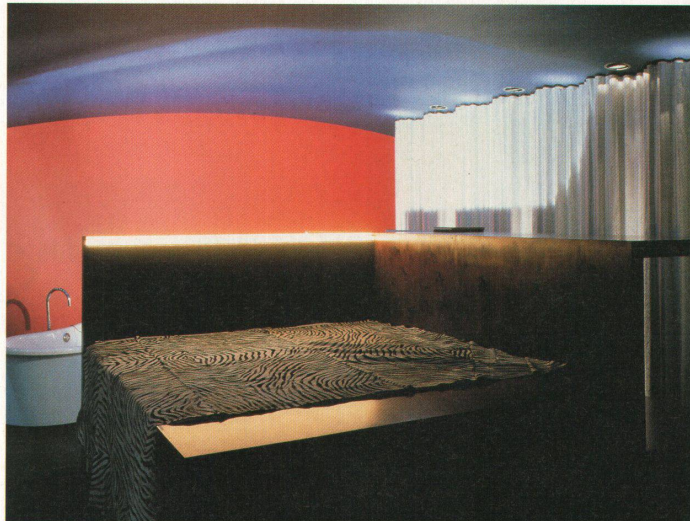
Architektur: Marianne Burkhalter und Christian Sumi, Zürich

Mitarbeit: Benedikt Sunder-Plassmann

Fertigstellung: 2000

Das Thema heisst Wohlfühlen. Der heutige Nomade trägt die Welt auf sich und findet seine Gesprächspartner über Videogespräche, Fax und E-Mail im Hotel. Zum Beispiel im Musterzimmer an der Domotex in Hannover. Im Zentrum steht das kreuzförmige Bett. Es ist 75 cm hoch und dreiseitig brauchbar. Am Fussende ein Tisch, seitlich der Zugang, am Kopf die Infrastruktur mit ISDN, Fax, Telefon usw. Dahinter befinden sich die offene Garderobe und die Kofferablage. Der Koffer ist der Schrank. Die hoch liegende Abdeckung der Garderobe dient als Nachttisch. Lavabo und Badewanne stehen frei im Raum. Das WC findet in einer Nische Platz. Den Hintergrund bildet ein «Strahlmöbel», eine beidseitig mit Stoff bespannte angeleuchtete Vorhangwand. Sie sorgt für den grossen Auftritt des Gastes, sie schlüpft für eine Nacht in eine andere Rolle. Vom Bett aus sieht sie sich den Chaplin-Film «The Rink» an, der Inbegriff des heimatlosen Nomaden. Wichtig ist der Raum, der Ort spielt keine Rolle.

Bild: Benedikt Sunder-Plassmann



«FORM AND PROFESSION REVISITED»

Ziel ist eine Profession, die zu ihrer traditionell hohen Fremdbestimmtheit steht und die andauernden Anpassungen an «äussere Umstände» und den Zeitgeist akzeptiert, ohne dabei in Lethargie und Frustration zu verfallen. Die Disziplin nimmt dadurch definitiv Abschied von einem auf gesichertem Wissen aufgebauten, statischen Berufsbild.

Die Krise der Programme

Wie die Landschaftsarchitekten des englischen Landschaftsgartens, welche nicht nur für den Entwurf, sondern auch für das Programm des Entwurfs verantwortlich waren, werden die Architekten vermehrt in die Programmfindung eingebunden. Das Fehlen von klar formulierten Programmen führt uns paradoxerweise wieder vermehrt zum Überdenken des Konzepts der Utilitas Vitruvs, um überhaupt den Entwurfsprozess in Gang setzen zu können.

Raum, Repräsentation und Virtualität

Die ureigenste Aufgabe unserer Profession ist das Schaffen von Raum. Die angemessene Repräsentation von Öffentlichkeit durch diesen Raum entscheidet schlussendlich über dessen «sozialen Erfolg». Einerseits wird der physische Raum vom virtuellen Raum bedrängt. Andererseits könnte der virtuelle den physischen Raum von der «medialen Überreizung» in unseren Städten entlasten.

Materialisierung und semantische Destabilisierung

In der Werkstofftechnologie läuft zur Zeit ein enormer Innovationsschub. Neue Materialien tauchen auf dem Baumarkt auf, wie zum Beispiel elektrochrome Gläser, die sich «selber verschatten», Materialoberflächen, die sich selber reinigen, neue Textilien mit hohen Dämmeigenschaften, Verbundplatten aus genmanipuliertem Holz, auf Kunststoffwaben aufgeklebte Steinverkleidungen, Betonmischungen mit Zusatz von Asche, Altglas oder Holzpartikeln usw.

Ihre Erscheinung führt zu einer Art «semantischer Verunsicherung», die man als Architekt beklagen oder eben nutzen kann. Low- und Hightech sind nicht mehr Gegensätze, sondern ergänzen sich. Wirklich neu ist der ökologische Aspekt, die Frage nach der grauen Energie und dem Rückbau.

Legitimation

Gerade der enormen «geschichtlichen Ablagerungen» unseres Berufes wegen, muss dessen Legitimation sich nach vorne ausrichten. Dabei sind der innerarchitektonische Diskurs über Programm, Typologie, Tektonik usw. und die ausserarchitektonischen Umstände immer wieder neu aufeinander zu beziehen, zu «domestizieren». Soziale Kompetenz, Teamfähigkeit, Elastizität und Neugier sind die Anforderungen an den heutigen Architekten. Ein erfolgreiches Architekturbüro bietet deshalb einen kompletten Pool von Spezialisten an.

Erfolg oder Misserfolg

Die Profession hat eine Chance, wenn sie sich auf die erhöhte Komplexität einlässt und sie nicht als Vorwand zu intellektuellen Vernebelungen missbraucht. Für uns Architekten etwas irritierend ist die Tatsache, dass sich ein Grossteil der heutigen Architekturtheoriebildung vornehmlich auf Textkritik und Textinterpretation abstützt, mit dem Risiko, das architektonische Objekt aus den Augen zu verlieren. Gradmesser des Erfolgs ist für uns nach wie vor die Frage, wie und ob das architektonische Projekt in der Realität überlebt. «Architekturprobleme sind Formprobleme», hat zudem Luigi Snozzi einmal gesagt. Wir können diese Aussage nur unterstreichen.

Marianne Burkhalter und Christian Sumi

Zusammengefasste Intervention am Symposium «Transitions», Budapest 2002

BAUTEN UND PROJEKTE

1999

- Quartierzentrum Schwamendingen: Ablehnung Zusatzkredit
- Studie für Modulhäuser in Brasilien
- Wettbewerb Ausbildungszentrum der La Roche, Buonas; Überarbeitung 2. Preis
- Gastprofessur EPF Lausanne; Thema: Urbane Konstellationen
- Herausgabe Monografie «Marianne Burkhalter und Christian Sumi», Birkhäuser Verlag, Basel

2000

- Hotelzimmer für Trendhotel Domotex, Hannover
- Empa, Dübendorf: Aufstockung Bauhalle, Sanierung Metallhalle und Behälterprüfhaus
- Haus Fanger, Küsnacht
- Wettbewerb Dienstleistungszentrum Opfikon; 1. Preis
- Wettbewerb Wohnüberbauung Sattel; 1. Preis
- Wettbewerb Maag-Areal plus zusammen mit Burckhardt Partner; Überarbeitung 2. Preis
- Ausstellung «Gartenstadt verdichten», Amt für Städtebau, Zürich (Studentenarbeiten EPF Lausanne), siehe tec 21, Nr. 4/2002
- Ausstellung «Arbeitsmodelle. Von El Lissitzky bis Rem Koolhaas», Architekturmuseum Basel (Studentenarbeiten EPF Lausanne)

2001

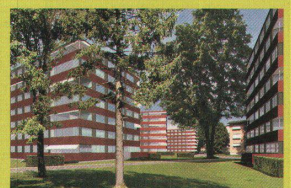
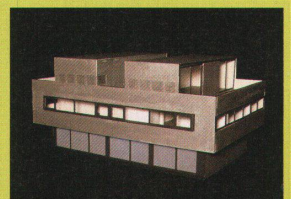
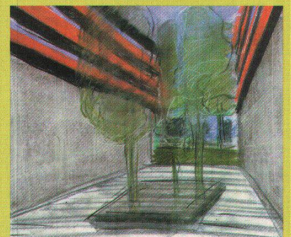
- Loft im Hauserpark, Biel
- Holzpavillon im Park des Stockalperpalastes, Brig
- Umbau und Aufstockung Headquarter Sulzer, Winterthur
- Wettbewerb Sunnige Hof, Zürich; 1. Preis
- Wettbewerb Zentrums-Überbauung, Frauenfeld; 1. Preis
- Teilnahme Wanderausstellung «Architecture – Matière d'Art» in Paris, Glasgow, Lausanne und Bordeaux
- Teilnahme an den Architekturtagen in Luzern «suggestions», Thema: Die veränderte Landschaft (zusammen mit Günther Vogt)
- Herausgabe (Christian Sumi) des Reprints «AS in DS» mit Nachwort von Alison Smithson, Lars Müller Verlag (siehe S. 46)

2002

- Wohnüberbauung Ziegelwies, Altendorf
- Wohnüberbauung Wehrenbachhalde, Zürich

in Bearbeitung:

- Doppelhaus Kind, Küsnacht
- Pavillon Onoma, Expo 2002, Arteplage Yverdon (siehe S. 60)
- TU Ausschreibung Dienstleistungszentrum Werd, Zürich
- Bau eines Modells des Treichler-Wasserschiffes von Gottfried Semper für die grosse Semper-Ausstellung 2003 in München und Zürich, zusammen mit dem Institut für Geschichte und Theorie der ETH Zürich
- Vorprojekt Sunnige Hof, Zürich
- Vorprojekt Zentrums-Überbauung, Frauenfeld
- Vorbereitung Ausführung Dienstleistungszentrum, Opfikon
- Teilnahme am Symposium «Transitions» in Budapest
- Publikation im Baumeister 4/2002, Umbau eines Verwaltungsgebäudes, Winterthur
- Publikation in Gebäudetechnik 2/2002, Ein Konzernsitz leuchtet



Von oben:
Wohnüberbauung in Frauenfeld
Onoma auf der Arteplage Yverdon
Doppelhaus Kind in Küsnacht
Sunnige Hof in Zürich Albisrieden